



Rückbesinnung auf heimische Potenziale Energie vom Bauernhof

Darf man Getreide verbrennen? Oder ist es aus ethisch-moralischen bzw. ethisch-theologischen Grundsätzen abzulehnen? Ja, man darf Getreide zur Energieerzeugung verbrennen, erklärte der Braunschweiger Landesbischof Dr. Friedrich Weber kürzlich auf einer Tagung des Arbeitskreises Agrartechnik des VDI-Bezirksvereins Braunschweig. Das sei für die Kirche zwar ein Tabu-Bruch, weil man Brot nicht einmal wegwerfen darf. Aber es sei genauso ein Tabu-Bruch täglich nicht ersetzbare Ressourcen „zu verpulvern“ und damit zusätzlich die Umwelt zu verschmutzen.

Eine bemerkenswert weltliche Auffassung. Getreide als Sinnbild für Brot polarisiert. Beim Raps, der sich heute in unterschiedlichen Produkten in jedem Supermarktregal aber auch an vielen Tankstellen wiederfindet, hat sich die Frage kaum gestellt. Ist es nicht sogar verwerflicher, Felder, mit Subventionen gestützt, brach liegen zu lassen, anstatt darauf Energiepflanzen anzubauen? Weber ging in seiner Argumentation sogar noch weiter. Nahrungsmittelexporte in Hungerländer würden erwiesenermaßen auf lange Sicht die Lage der Menschen dort verschlechtern, weil die Eigenproduktion sinke und sich die Lage so verschlimmere. Hilfe zur Selbsthilfe seien tragfähige Konzepte, die neben einer Soforthilfe für den langfristigen Erfolg immer flankieren müssen.

Hilfe zur Selbsthilfe könnte auch ein Motto für die einheimische Landwirtschaft sein. Not macht erfinderisch. Vor einer Existenz bedrohenden Notlage sehen sich beispielsweise viele auf Zuckerrübenanbau spezialisierte Landwirte durch die geplante Änderung der Zuckermarktordnung und beklagen einen zu hohen Anpassungsdruck. Doch einmal ehrlich, so unbequem es für die betroffenen Landwirte in diesem Fall auch sein mag, ist nicht immer ein gewisser Druck für Veränderungen erforderlich? Heute Landwirt – morgen Ölscheich? Und tatsächlich, schon rückt die Biogasgewinnung aus Rübenblättern ins Blickfeld. Zwar gibt es auch hier mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz wieder Stütze über eine auf 20 Jahre festgeschriebene Stromvergütung – dieses scheint aber auch volkswirtschaftlich sinnvoller zu sein, als Geld fürs Nichtstun zu erhalten.

Vermutlich werden wir für diese Finanzierung über die Stromrechnung noch einmal dankbar(er) sein. Insgesamt 17,4% des Deutschen Energieverbrauchs trauen Wissenschaftler vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt nachwachsenden Ressourcen bis zum Jahr 2030 zu und reklamieren dafür ein Drittel des deutschen Ackerlands. Fast 60% von diesem Potenzial entfallen nach der Studie auf Energiepflanzen und Stroh. Schon zehn Jahre früher werden die sich entwickelnden Länder den weltweiten Energiehunger nach einer Energieprognose von ExxonMobil um 40% gesteigert haben. Shell erwartet in den nächsten 50 Jahren sogar eine Verdreifachung des Weltenergiebedarfs.

Das Nutzbarmachen der bioenergetischen Potenziale wird technische Entwicklungen in Gang setzen. Mittlerweile ausgereifte und emissionsarme Pellet-Kessel sind dabei nur ein süßer Vorgeschmack. Die Rückbesinnung auf heimische Potenziale hat eine doppelte strategische Bedeutung für eine Rohstoff importierende und Technologie exportierende Nation wie Deutschland. Wenngleich sich viele der Entwicklungen, insbesondere die vielfältigen Optionen grüner Kraftstoffe, eher auf verfahrenstechnische Großanlagen konzentrieren werden, deuten sich trotzdem auch im Bereich der Gebäudeausrüstung spannende Konzepte an. Für Getreide, das als Regelbrennstoff noch nicht zugelassen ist, existieren am Markt bereits Angebote für Heiztechnik, die mit Ausnahmegenehmigung zugelassen werden können. Der Preis für den Brennstoff Gerstenkörner lag im Herbst im Großraum Frankfurt auf der Basis des gleichen Heizwert-bezogenen Energiegehalts bei rund 35 bis 40% des Heizölpreises und ca. 55% vom Preis für Holzpellets.

Das Redaktionsteam vom TGA Fachplaner wünscht Ihnen, Ihrer Familie und Ihren Mitarbeitern einen guten Rutsch ins Neue Jahr und im positiven Sinne ein turbulentes Jahr 2005.

Ihr


Jochen Vorländer